

Transnationale Wissenschafts- und Verhandlungskultur

Die Gemeinsame Deutsch-Polnische
Schulbuchkommission 1972-1990



V&R Academic

Eckert. Die Schriftenreihe

Studien des Georg-Eckert-Instituts
zur internationalen Bildungsmedienforschung

Band 139

Herausgegeben von Simone Lässig

Redaktion

Susanne Grindel, Roderich Henrÿ und Wibke Westermeyer

Die Reihe ist referiert.

Wissenschaftlicher Beirat

Konrad Jarausch (Chapel Hill/Berlin)

Heidemarie Kemnitz (Braunschweig)

Frank-Olaf Radtke (Frankfurt)

Manfred Rolfes (Potsdam)

Peter Vorderer (Mannheim)

Thomas Strobel

Transnationale Wissenschafts- und Verhandlungskultur

Die Gemeinsame Deutsch-Polnische
Schulbuchkommission 1972–1990

Mit 8 Abbildungen

V&R unipress

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-6320

ISBN 978-3-8471-0524-4

ISBN 978-3-8470-0524-7 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0524-1 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes.

© 2015, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 01.–05.04.1973 in Braunschweig (Kant-Hochschule)

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Danksagung	7
1. Einleitung	11
1.1 Ausgangsbeobachtungen und Fragestellungen	11
Die Bedeutung der Schulbuchkommission	13
Anspruch und Zugriff dieser Arbeit	14
1.2 Theorie, Methoden und Begriffe	16
Organisationssoziologie	17
Soziale Praktiken und Verfahrensformen	19
Sprache und Sprechen	21
Symbole und Rituale	23
1.3 Forschungsstand	24
Bisherige Arbeiten zur Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission	26
Forschungen zur internationalen Schulbuchrevision	30
1.4 Quellen	33
Quellengattungen	36
Oral History-Quellen	38
1.5 Verlauf der Untersuchung	39
2. Kontextanalyse: Internationale Schulbuchrevision und deutsch-polnische Wissenschaftskontakte	43
2.1 Schulbuchrevision	43
Geschichte und zentrale Aspekte internationaler Schulbuchrevision Deutsch-Polnischer Schulbuchdialog	43
2.2 Wissenschaftskontakte Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen bis 1972	62
Entwicklung der polnischen Geschichtswissenschaft	63
Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft	65
Anfänge des Wissenschaftsaustausches	67

3. Politischer Rahmen transnationaler Wissenschaftsbeziehungen	71
3.1 Organisatorische Grundlagen und Ziele der die Kommission tragenden Institutionen	71
Institutionelle Rahmung auf polnischer Seite	72
Institutionelle Rahmung auf bundesdeutscher Seite	91
Zusammenfassung	105
3.2 Zeithistorische Hintergründe und politische Erwartungen	106
Anfänge des Entspannungsprozesses und die Genese der Schulbuchkommission (1965–1972)	106
Ratifizierung des Warschauer Vertrages und Institutionalisierung der Kommission (1972–1976)	120
Umsetzung der Empfehlungen als politischer Zankapfel (1977–1980)	142
Kriegsrecht und Ende des Sozialismus (1981–1989/1990)	154
Zusammenfassung	174
4. Binnenprozesse des neuen Akteurs	179
4.1 Innere Verfasstheit der Kommission: Die Schulbuchkommission als sozialer und symbolischer Handlungszusammenhang	179
Sozialer Raum	180
Symbolischer Raum	222
Zusammenfassung	248
4.2 Verfahrensformen innerhalb der Kommission	249
Formaler Rahmen: Das Gründungsdokument der Kommission	251
Arbeitsweise und -organisation	262
Verhandlungsprinzipien und Verhandlungspraxis	267
Zusammenfassung	291
4.3 Kommunikationskultur der Kommission	293
Sprache in einer binationalen Institution	293
Charakteristika, Regeln und Funktionen des Sprechens	299
Zusammenfassung	306
5. Zusammenfassung und Ausblick	309
6. Anhang	329
Abkürzungen	329
Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission	332
Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen 1972–2014	333
Quellen- und Literaturverzeichnis	337
Bildnachweis	378

Danksagung

Es könnte der Tatsache geschuldet sein, dass diese Studie berufsbegleitend entstanden ist, dass es einer solch beachtlichen Zahl von Unterstützern bedurfte, diese nunmehr vorlegen zu können.

Mein herzlicher Dank geht zuallererst an die beiden Betreuer meiner 2013 an der Technischen Universität Braunschweig vorgelegten Dissertation, die dieser Studie zugrunde liegt, für ihre Beratung und Bestärkung: an meine Erstbetreuerin Frau Prof. Dr. Simone Lässig, der Direktorin des Georg-Eckert-Instituts (GEI) – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung und Professorin an der Technischen Universität Braunschweig sowie an meinen Zweitbetreuer Herrn Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Universität Warschau und Direktor des Imre Kertész Kolleg Jena.

Möglich gewesen wäre diese Arbeit nicht ohne die Unterstützung des Georg-Eckert-Instituts und vieler seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sein früherer Direktor, Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Universität Leipzig) und Dr. Robert Maier waren es, die besonders die erste Phase dieser Arbeit maßgeblich begleitet haben.

Für vielerlei inhaltliche Impulse und kollegiale Bestärkung danke ich ebenfalls vielen Kolleginnen und Kollegen des Instituts – besonders Prof. Dr. Eckhardt Fuchs, Dr. Dirk Sadowski, Anna-Lea Beckmann, Dr. Romain Faure, Julia Kuzminska, Andreas L. Fuchs, Anna-Kathrin Süßner, Dr. Georg Stöber, Hanna Grzempa, Verena Radkau, Dr. Katarina Batarilo-Henschen, Dr. Falk Pingel, Sanna Niemann, Katarzyna Kulczycka, Joanna Gondro-Lokaj, Katrin Franczak, Dr. Susanne Grindel, PD Dr. Barbara Christophe und Dr. Felicitas Macgilchrist, den Kolleginnen aus der Bibliothek – besonders Renata Groeger, Ulrike Hinz, Brunhilde Campe und Margrit Canosa – sowie Horst Werner Müller und seinem Team in der Verwaltung für ihre Unterstützung. Der Dank geht ferner an das Schriftenreihe-Team des GEI, Roderich Henry, Karolina Kubista und Wibke Westermeyer.

Unerlässlich für diese Arbeit war es, dass eine Vielzahl von ehemaligen und aktiven Mitgliedern der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkom-

mission Dokumente zur Verfügung stellten und ihr Wissen über die Kommission in meist mehrstündigen Interviews mit mir teilten. Besonders eindrücklich waren dabei die Gespräche mit der ersten Generation der Kommission auf polnischer Seite – wie Prof. Dr. Władysław Markiewicz und Prof. Dr. Maria Wawrykowa – und ihre Erinnerungen an Krieg und Konzentrationslager. Allen, insbesondere den Vorsitzenden der Kommission in den vergangenen Jahren, Prof. Dr. Michael G. Müller, Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg und Prof. Dr. Robert Traba, sei herzlich für ihre Unterstützung gedankt, wie auch Prof. Dr. Wolfgang Jacobmeyer, Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Dr. Łukasz Wolak und Dr. habil. Dariusz Wojtaszyn für eine Vielzahl von Hinweisen.

Mein Dank geht ebenfalls an die Mitarbeiter aller im Anhang genannten Archive für ihre freundliche Aufnahme und intensive Beratung. Gesondert zu nennen ist hierbei insbesondere das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, das die Sperrfrist der relevanten Aktenbestände großzügig verkürzt hat.

Große Teile dieser Arbeit sind in Klausuraufenthalten entstanden. Danken möchte ich den Mitarbeitern der Klöster in Drübeck, Niederaltaich, Ottobeuren und ganz besonders in Bursfelde für ihre herzliche Gastfreundschaft.

Finanziell unterstützt haben dieses Forschungsvorhaben das Deutsche Historische Institut Warschau und das Museum der Polnischen Geschichte Warschau durch Forschungsstipendien sowie das Auswärtige Amt im Rahmen der Förderung der internationalen Schulbuchforschung.

Wissenschaftlich befruchtet hat diese Studie eine Vielzahl von Anregungen, die ich in den letzten Jahren erhalten habe. Ich danke in diesem Zusammenhang für die Möglichkeit, in den Kolloquien des Georg-Eckert-Instituts (Prof. Dr. Simone Lässig), des WGL-Nordlichternetzwerks und des Deutschen Historischen Instituts Warschau (Prof. Dr. Klaus Ziemer) sowie an den Universitäten in Leipzig (Prof. Dr. Wolfgang Höpken) und Kiel (Prof. Dr. Rudolf Jaworski) mein Forschungsvorhaben vorstellen zu können. Darüber hinaus danke ich Prof. Dr. Marian Füssel (Universität Göttingen), Prof. Dr. Kiran Klaus Patel (Universität Maastricht), Prof. Dr. Michael Hochgeschwender (LMU München) und Dr. Iris Karabelas (München) für wertvolle konzeptionelle Anregungen. PD Dr. Christine von Oertzen und Prof. Dr. Gottfried Orth (TU Braunschweig) sei gedankt für wichtige Überlegungen im Rahmen der Verteidigung meiner Doktorarbeit.

Für die Unterstützung in der letzten Phase dieser Studie – durch Korrekturlesen und inhaltliche Rückmeldungen – bin ich folgenden Kolleginnen, Kollegen und Freunden zu großem Dank verpflichtet: Christiane Brandau, Dr. Sebastian Gerhardt, Dr. Stefan Ihrig, Dr. Iris Karabelas, Dr. des. Sarah Lemmen, Manfred Mack, Dr. Pascal Trees, Mathias Plüss und ganz besonders und sehr herzlich: Dr. Nicole Gallina.

Ich danke meinen Verwandten – vor allem den Schwestern meiner Mutter – und Freunden, allen voran Mathias Plüss, Peter Zumbusch sowie den Familien Seiler und Bagarić, für die großartige Bestärkung in den letzten Jahren. Dies gilt auch und ganz besonders für meine Familie.

Meinen Eltern, meiner Schwester und Sylwia möchte ich diese Arbeit widmen.

1. Einleitung

1.1 Ausgangsbeobachtungen und Fragestellungen

Die vorliegende Studie verortet sich im Feld der transnationalen Wissenschaftsgeschichte. In der Geschichte der internationalen Politik hat sich seit einigen Jahren das Forschungsinteresse Akteuren zugewandt, deren Selbstverständnis, Sprache und Verhandlungsstrategien sich durch grenzüberschreitende Kommunikation¹ verändern.² Eine Kulturgeschichte transnationaler Wissenschaftsbeziehungen hingegen stellt bislang ein Forschungsdesiderat dar.³ Die Mehrheit der Arbeiten zur Wissenschaftsgeschichte ist entweder international vergleichend⁴ angelegt oder konzentriert sich darauf, die von transnational agierenden

1 In dieser Arbeit findet Werner Patzelts Definition von Kommunikation als »Austausch von Informationen und Sinndeutungen aller Art« Anwendung. Werner J. Patzelt, *Einführung in die Politikwissenschaft*, Passau 2007, S. 532.

2 Vgl. Martin Schulze Wessel, »Neue Ansätze in der Geschichte der internationalen Politik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 1–2; Susanne Schattenberg, »Die Sprache der Diplomatie oder Das Wunder von Portsmouth. Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Außenpolitik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 3–26; Ursula Lehmkuhl, »Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte. Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 3, 27 (2001), S. 394–424.

3 Eine der wenigen Arbeiten in diesem Bereich, die sich allerdings auch Elementen des Vergleichs nationaler Wissenschaftskulturen bedient: Christine von Oertzen, *Strategie Verständigung. Zur transnationalen Vernetzung von Akademikerinnen 1917–1955*, Göttingen 2012.

4 Vgl. etwa Matthias Middell, Gabriele Lingelbach und Frank Hadler (Hrsg.), *Historische Institute im internationalen Vergleich*, Leipzig 2001 (= *Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert* 3); Christoph Conrad und Sebastian Conrad (Hrsg.), *Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich*, Göttingen 2002; Sebastian Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan 1946–1960*, Göttingen 1999 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* 134); Heinz-Gerhard Haupt und Jürgen Kocka (Hrsg.), *Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt am Main, New York 1996.

Institutionen bearbeiteten Themen herauszuarbeiten.⁵ Die diesen Institutionen zugrunde liegenden sozialen Strukturen, internen Regelsysteme sowie Aushandlungs- und Kommunikationsprozesse sind in der Regel keine expliziten Forschungsgegenstände.

Im Bereich transnationaler Wissenschaftsgeschichte spielen verschiedene Faktoren eine prägende Rolle:

- das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Wissenschaftskonzepte und -kulturen,
- die Kommunikations- und Verständigungsprozesse von Wissenschaftlern verschiedener Länder und
- der Umgang mit politischen Ansprüchen an Wissenschaft unter den Voraussetzungen bi- oder multilateraler Kooperation.

Die vorliegende Arbeit will dieses Spannungsfeld an einem Beispiel analysieren, das viele Elemente transnationaler Wissenschaftsgeschichte wie in einem Brennglas bündelt: die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Sie eignet sich für die Untersuchung in besonderer Weise. Denn erstens bewegte sie sich von Anfang an an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zweitens weist sie spezifische wissenschafts- und kommunikationsgeschichtliche Merkmale auf, die nur vor dem Hintergrund des Ost-West-Gegensatzes und der tiefgreifenden Belastungen des deutsch-polnischen Verhältnisses infolge des Zweiten Weltkriegs zu verstehen sind. In der Kommission trafen zum einen Vertreter⁶ zweier Nationen aufeinander, die sich noch 30 Jahre zuvor bekriegt hatten; die Mehrheit der Kommissionsmitglieder gehörte zur Kriegsgeneration. Zum anderen hatten deren Wissenschaftsgemeinschaften die deutsch-polnische Konfrontation über Jahrzehnte hinweg mit befördert.

5 Vgl. u.a. Ulrich Pfeil, *Deutsch-französische Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen im 20. Jahrhundert. Ein institutionengeschichtlicher Ansatz*, München 2007 (= Pariser Historische Studien 81); Jürgen Mittag und Berthold Unfried, »Transnationale Netzwerke – Annäherungen an ein Medium des Transfers und der Machtausübung«, in: Berthold Unfried, Jürgen Mittag und Marcel van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*. 43. Linzer Konferenz der International Conference of Labour and Social History, 13.–16. September 2007 und Internationale wissenschaftliche Tagung. *Transnationale Netzwerke, Beiträge zur Geschichte der Globalisierung*, Wien, 16.–18. November 2007, Leipzig 2008, S. 9–25 (= ITH-Tagungsberichte 42); Christophe Charle, Jürgen Schriewer und Peter Wagner (Hrsg.), *Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities*, Frankfurt am Main, New York 2004.

6 Im Folgenden wird der besseren Lesbarkeit wegen auf eine Spezifizierung nach männlichen und weiblichen Vertretern verzichtet. Wenn von Wissenschaftlern, Teilnehmern, Mitgliedern etc. die Rede ist, sind stets und gleichberechtigt die Vertreter beider Geschlechter gemeint. Die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission wird zudem auch vereinfacht als »Kommission« bezeichnet.

Der neuartige Zugang der vorliegenden Arbeit besteht darin, Einblicke in die sozialen und kommunikativen Prozesse der Schulbuchkommission zu geben, um ihre internen Abstimmungs- und Aushandlungsprozesse der Analyse unterziehen zu können. Die Arbeit zeigt, dass durch den beständigen Austausch von Informationen und die kontinuierliche Kommunikation auf wissenschaftlicher Ebene gemeinsame Orientierungen und Praktiken entstanden, die zur Etablierung einer transnationalen Organisation führten.⁷

Die Bedeutung der Schulbuchkommission

Die Gemeinsame Deutsch⁸-Polnische Schulbuchkommission wurde 1972 unter der Schirmherrschaft der UNESCO-Kommissionen Polens und der Bundesrepublik Deutschland gegründet und setzte sich zur Aufgabe, die Geschichts- und Geographiebücher beider Länder von sachlichen Fehlern und politisch-ideologischem Ballast zu befreien. Gleichzeitig war vielen der beteiligten Akteure an einer Aufnahme bzw. Vertiefung des Dialoges zwischen den Fachwissenschaftlern beider Länder gelegen. Das Schulbuch bot dabei einen guten Ausgangspunkt, denn angesichts seiner Prägung durch die beiden konträren politischen Systeme war es von großer gesellschafts- wie geschichtspolitischer Bedeutung. Dies verlangte von den Wissenschaftlern Gespür für die Reichweite und Machbarkeit von Veränderungen und ließ sie gleichsam zu Akteuren nicht nur im begrenzten wissenschaftlichen, sondern auch im weiteren politischen und öffentlichen Raum werden.

Weder die Gründung der Schulbuchkommission noch ihre Verstetigung waren selbstverständlich: Bereits Mitte der 1950er Jahre hatte es Ansätze eines Schulbuchdialogs zwischen Historikern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen gegeben. Dass es damals nicht zu einer Institutionalisierung kam, lag vor allem an den ungünstigen politischen Rahmenbedingungen des Kalten Krieges und der sich erneut verhärtenden Situation nach dem »Polnischen Frühling im Oktober«⁹ 1956, der im Zuge der Entstalinisierung

7 Vgl. Thomas Faist, *Transstaatliche Räume, Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei*, Bielefeld 2000 (= Kultur und soziale Praxis), S. 21; Michael G. Müller, *Transnationale Geschichte und Beziehungsgeschichte. Methodendiskussionen und Forschungsperspektiven*, Vortrag auf der XXXIV. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Łódź 2009 (unveröffentlichtes Manuskript).

8 Im Folgenden wird in der Regel von »deutsch-polnischen« Schulbuchgesprächen, Beziehungen o. ä. gesprochen. Korrekt wäre zwar die Bezeichnung »westdeutsch-polnisch« oder »bundesdeutsch-polnisch«, darauf wird aber im Sinne einer besseren Lesbarkeit meist verzichtet. In Fällen, in denen die Beziehungen zwischen der DDR und Polen gemeint sind, wird dies explizit gemacht.

9 Włodzimierz Borodziej, *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert*, München 2010, S. 301.

vorübergehend eine Lockerung des politischen Klimas wie etwa eine Schwächung der Sicherheitspolizei mit sich gebracht hatte.¹⁰ Noch bis Anfang der 1970er Jahre waren die Wissenschaftsgemeinschaften beider Länder nur wenig miteinander verbunden. Auf bestehende Netzwerke und Erfahrungen konnte also nur sehr begrenzt zurückgegriffen werden. Insofern war eine institutionelle Verfestigung deutsch-polnischer Schulbuchkonferenzen zwar von einigen wissenschaftlichen und politischen Akteuren angedacht, aber wenig wahrscheinlich.

Ein solcher Wissenschaftsdialog über den Eisernen Vorhang hinweg war in hohem Maße politischen Ansprüchen und Veränderungen ausgesetzt. Das periodische Auf und Ab der politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen, die Verhängung des Kriegsrechts in Polen 1981, der Wechsel hin zu einer christlich-liberalen Bundesregierung 1982 – dies alles legt eine hohe Fragilität und Krisenanfälligkeit einer solchen blockübergreifenden Organisation nahe. Doch die Schulbuchkommission arbeitete (von einer kurzen Aussetzung während des Kriegsrechts in Polen abgesehen) von ihrer Gründung im Februar 1972 bis 1989/1990 und setzte ihre Arbeit bis heute fort.

Anspruch und Zugriff dieser Arbeit

Die Arbeit versteht sich als eigenständiger Beitrag zur deutsch-polnischen Historiographiegeschichte. Durch die Analyse der prozeduralen, sprachlichen und kommunikativen Ordnung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission liefert sie wichtige Hinweise für die Verfasstheit der Beziehungen der beiden Fachgemeinschaften in den 1970er und 1980er Jahren. Besonders interessant an der Diskussion eines wichtigen Abschnitts deutsch-polnischer Historiographiegeschichte ist, dass der analysierte, sukzessiv institutionalisierte transnationale Wissenschaftsdialog nicht auf akademische Kreise beschränkt blieb, sondern in starker Wechselwirkung mit der Politik in beiden Ländern stand. Die Studie will auch die Frage beantworten, inwieweit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission ein modellhafter Charakter auf dem Feld der binationalen Schulbuchrevision zukommt – wie immer wieder unterstellt wird.¹¹

10 Ebd.

11 Zuletzt Krzysztof Ruchniewicz, »Die politischen Hindernisse im Kulturaustausch zwischen der Volksrepublik Polen, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR am Beispiel der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1989.« Symposium der Bundeszentrale für politische Bildung »Migration der Kulturen zwischen Deutschen und Polen«, 26.10.2012, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/152255/die-politischen-hin>

Im Interesse einer angemessenen wissenschaftlichen Kontextualisierung werden zunächst die Geschichte internationaler und deutsch-polnischer Schulbuchrevision sowie wichtige Entwicklungen des deutsch-polnischen Wissenschaftsdialogs nach 1945 skizziert. Dann wendet sich die Studie ihrem Kernthema zu: den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen. Sie beleuchtet zunächst die zeitgeschichtlichen Hintergründe zur Initiierung und Institutionalisierung dieser Gespräche sowie die Ziele und Strategien der beteiligten politischen Akteure beider Länder. Im Zentrum des Interesses steht die Verhandlungs- und Kommunikationskultur der Schulbuchkommission, konkret die Frage, wie es möglich war, dass sich aus zunächst unverbindlich gestalteten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen eine transnationale, blockübergreifende Organisation mit eigener Identität und institutioneller Robustheit entwickelte.

In den Fokus der Studie rücken die kommissionsinternen sozialen Praktiken, Interaktions- und Kommunikationsprozesse, die Entstehung informeller und formeller Regeln, Routinen, Symbole und Rituale. Dieser ganze innere Kommunikationszusammenhang sowie das Selbstverständnis der Kommission scheinen maßgeblich von den beteiligten Akteuren geprägt worden zu sein. So beginnt die Untersuchung mit einer Analyse des sozialen Raums, das heißt, mit einer eingehenden Untersuchung der biographischen und professionellen Hintergründe der beteiligten Akteure. Darauf folgt eine Analyse des symbolischen Raums, um die sich in Symbolen und Ritualen verfestigenden gemeinschaftlichen Elemente der Organisationskultur herauszuarbeiten. Auf dieser Grundlage untersuchen die beiden folgenden Teile die Organisations- und Kommunikationskultur der Kommission: ihre Arbeitsorganisation und ihre Verhandlungsprinzipien sowie ihre Sprache und Kommunikationsweise.

Den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit über die Jahre 1972–1989/1990 auszudehnen, wäre zwar reizvoll; der zeitgeschichtliche Rahmen seit 1990 ist aber ein völlig anderer als zu Zeiten der politischen Teilung Europas, als die Kommission ihre besondere Spezifik der Wissenschaftskommunikation über die politischen und ideologischen Grenzen hinweg entfaltete. Hinzu kommt, dass angesichts dreißigjähriger Sperrfristen für viele Aktenbestände die Quellengrundlage für die Zeit ab 1990 schmal wird, sodass die beiden Perioden nicht gleichgewichtig dargestellt werden könnten.

dernisse-im-kulturaustausch-zwischen-der-volksrepublik-polen-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-ddr?p=all [letztmalig abgerufen am 16.9.2015].

1.2 Theorie, Methoden und Begriffe

In der theoretischen Rahmung dieser Arbeit ist der Fokus verschoben – von traditionell politik- und makrogeschichtlichen Ansätzen zu einer kulturhistorischen Analyse der Organisations- und Wissenschaftskultur der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.¹² Hierfür ist es unverzichtbar, zentrale Begrifflichkeiten zu klären und insbesondere die Begriffe *Institution* und *Organisation* voneinander abzugrenzen: Institution ist ein uneinheitlich definierter Begriff, der allgemein eine Einrichtung meint, die eine bestimmte Aufgabe erfüllt.¹³ Ihre Form bildet ein stabiles, dauerhaftes Muster menschlicher Beziehungen ab, mit wiederkehrenden Regelmäßigkeiten und abgrenzbaren Gleichförmigkeiten gegenseitigen Sichverhaltens von Menschen, Gruppen und Organisationen.¹⁴ Dementsprechend allgemein definiert und vielfältig wird der Begriff der Institution verwandt. Im Neo-Institutionalismus sind Institutionen Handlungsregeln, die maßgeblich, verbindlich und von Dauer sind.¹⁵

Umgangssprachlich werden Institution und Organisation oft gleichgesetzt, wobei Institution eher mit politischen bzw. staatlichen Einrichtungen assoziiert wird. Karl-Siegbert Rehberg hat darauf hingewiesen, dass alle Organisationen eine institutionelle Dimension haben, aber nicht alle institutionellen Formen formal organisiert sind.¹⁶

In der vorliegenden Studie wird die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission als Organisation verstanden. Von einer solchen wird gesprochen, wenn soziale Strukturen und Prozeduren geschaffen werden »von Einzelnen in der Absicht, gemeinsam mit anderen bestimmte Ziele zu verfolgen.«¹⁷ Organisationen sind konstitutiv für soziales Handeln und betten die beteiligten Akteure in Routinen, Konventionen und Symbole ein. Somit sorgen sie für Sicherheit, sie

12 Nach Edgar H. Schein geht es bei der Frage nach Kultur um ein »Muster von Grundannahmen, das von einer Gruppe von Menschen geteilt wird und für die Gruppe integrierend wirkt.« Edgar H. Schein, *Organizational Culture and Leadership*, San Francisco 1985, S. 9.

13 Karl-Heinz Hillmann, Begriff »Institution«, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2007, S. 381; Arno Waschkuhn, »Institutionentheoretische Ansätze«, in: Dieter Nohlen (Hrsg.), *Lexikon der Politik*, Bd. 2: *Politikwissenschaftliche Methoden*, München 1994, S. 188–195, hier S. 188f.

14 K.-H. Hillmann, Begriff »Institution«, 2007, S. 381.

15 Konstanze Senge, »Zum Begriff der Institution im Neo-Institutionalismus«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*, Wiesbaden 2006, S. 35–47 (= Organisation und Gesellschaft), hier S. 44f.

16 Karl-Siegbert Rehberg, »Weltrepräsentanz und Verkörperung. Institutionelle Analyse und Symboltheorien – Eine Einführung in systematischer Absicht«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln 2001, S. 3–49, hier S. 10.

17 William R. Scott, *Grundlagen der Organisationstheorie*, Frankfurt am Main u. a. 1986, S. 31.

verteilen Rollen und Arbeitslasten und gewähren Motivationsanreize für die Beteiligten.¹⁸ Bei der Analyse von Organisationen werden die in ihnen ablaufenden Institutionalisierungsprozesse und institutionellen Dimensionen mit berücksichtigt. Deswegen werden in der Sprachpraxis dieser Arbeit die Begriffe Organisation und Institution auch nicht immer ganz trennscharf verwendet werden können.

Organisationssoziologie

Der konzeptionelle Rahmen dieser Arbeit bezieht sich in hohem Maße auf die Organisationssoziologie. Wenn von der spezifischen Kultur einer Organisation die Rede ist, beinhaltet dies die Gesamtheit ihrer Ziele, Überzeugungen, Werte, Symbole und Verhaltensmuster, die einer Organisation ihr bestimmtes Gepräge geben; dazu gehören auch die Einflüsse aus ihrer soziokulturellen Umwelt und die ihrer Teilnehmer.¹⁹

Die Organisationskultur kann in historischer Perspektive anhand folgender Aspekte besonders gut herausgearbeitet werden: erstens anhand von visuellen oder physischen Artefakten (Logos, sprachliche Manifestationen etc.); zweitens anhand kollektiver Bezugsrahmen wie organisatorischer Sagen oder Gründungsmythen; drittens anhand der die Organisation prägenden Werte und Normen; viertens anhand kollektiv praktizierter Riten und Rituale; fünftens anhand von Symbolen in Zusammenhang mit der betreffenden Organisation.²⁰ Alle genannten Aspekte werden im Rahmen dieser Arbeit untersucht, mit Fokus auf Ritualen und Symbolen.

Angeknüpft werden kann hinsichtlich der symbolischen Dimension an die Arbeiten des interdisziplinären Dresdner Sonderforschungsbereiches »Institutionalität und Geschichtlichkeit«.²¹ Er hat institutionelle Mechanismen und kommunikative Ordnungen unter dem Blickwinkel analysiert, wie deren Prin-

18 Vgl. Veronika Tacke, »Rationalität im Neo-Institutionalismus. Vom exakten Kalkül zum Mythos«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*, Wiesbaden 2006, S. 89–101 (= Organisation und Gesellschaft), hier S. 92.

19 Vgl. Karl-Heinz Hillmann, Begriff »Organisationskultur«, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2007, S. 653.

20 Vgl. Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik, »Organisationskultur, Organisationaler Symbolismus und Organisationaler Diskurs«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*, Wiesbaden 2005, S. 207–258 (= Gabler-Lehrbuch), hier S. 209–212.

21 Vgl. als Überblick: G. Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln 2001.

zipien, Leitideen und Wertemuster sich symbolisch manifestieren, Institutionen stabilisieren und soziale Beziehungen ordnen.²²

Im Fall der in dieser Arbeit untersuchten Schulbuchkommission war die Entwicklung hin zu einer Institutionalisierung und Organisation nicht unbedingt zu erwarten. Es war in hohem Maße beachtlich, dass 1972 – noch vor der Ratifizierung des Warschauer Vertrages von 1970 – polnische und deutsche Wissenschaftler in deutscher Sprache über die Möglichkeit der Versachlichung der politisch aufgeladenen Schulbücher und des Geschichts – und Geographieunterrichts verhandelten. Dass diese Initiative aber über eine längere Zeit bestehen und sich institutionalisieren und organisatorisch verfestigen würde, das wurde (wie etwa die Namensgebung der ersten Beratungen belegt, in denen von einer »Kommission« noch keine Rede war) von den Beteiligten weder beabsichtigt noch vorhergesehen. Lediglich die politischen Akteure der polnischen Seite sprachen von einer längerfristig angelegten Aktion, die aber in Kürze von einer Regierungskommission übernommen werden müsse. Von den beteiligten wissenschaftlichen Akteuren ist diese Entwicklung erst im Nachhinein als selbstverständlich gedeutet und konstruiert worden. Hier stellt sich die Frage, wie die Organisationskultur und soziale Mechanismen die Institutionalisierung förderten und eine stabile Organisation entstehen ließen.

Dieses Buch legt dar, dass sich die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission zu einem sozialen Kommunikations- und Handlungszusammenhang entwickelte, der sich in den Empfehlungen von 1976²³ und dem Präsidium der Kommission materialisierte. Die Kommission war also ein Ort von sozialer Interaktion, in dem »Rollen verteilt, Erwartungen geäußert [...] und zu erfüllen sind, Sprachregelungen herrschen, Vorstellungen von Ordnung und angemessenem Betragen ausgehandelt, geteilt und in Frage gestellt«²⁴ wurden.

22 Gert Melville, »Vorwort«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung*, 2001, S. V–VI; K.-S. Rehberg, »Weltrepräsentanz und Verkörperung«, 2001, S. 9 und S. 11 f.

23 Die Empfehlungen wurden 1976 fertiggestellt, in Polen 1976, in der Bundesrepublik 1977 veröffentlicht: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen* (zweisprachig), Braunschweig 1977 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22); »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec do spraw podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa 1976. Die Dokumentation der Empfehlungen in der Zeitschrift des GEI trägt zwar die Jahreszahl 1976, erschien aber 1977: »Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht* 17 (1976), S. 158–184, hier S. 158.

24 So Thomas Mergel mit einem ähnlichen Ansatz für die Geschichte des Reichstages in der Weimarer Republik: Thomas Mergel, *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*, Düsseldorf

Soziale Praktiken und Verfahrensformen

Der zweite Zugriff dieser Studie leitet sich aus der Theorie sozialer Praktiken ab, wie sie insbesondere Andreas Reckwitz vertritt. Der von ihm in den letzten Jahren entwickelte praxeologische Ansatz benennt soziale Praktiken als die kleinste Einheit kulturwissenschaftlicher Analyse.²⁵ Unter Praktiken versteht er »sinnhaft regulierte Körperbewegungen, die von einem entsprechenden impliziten, inkorporierten Wissen abhängen« und »regelmäßige Verhaltensroutinen im Umgang mit Artefakten«. ²⁶ Soziale Praktiken verfügen über eine Doppelstruktur: Sie sind sowohl material verankert in Körpern und Artefakten – als Aggregatzustand der »materialen Existenz von kulturellen Wissensordnungen«²⁷ – als auch als implizite Sinnordnung vorhanden. Dynamische Cluster von Praktiken enthalten wichtige kulturelle Codes; solche Cluster wiederum verbinden sich zu Organisationen oder Institutionen.²⁸

Von Interesse sind hier soziale Praktiken, die das soziale System der Schulbuchkommission durch Gesetzmäßigkeiten strukturieren und Verfahrensformen ausbilden; der Faktor Sprache, in dem sich soziale Praktiken ausdrücken, und Symbole und Rituale, die wichtige Auskünfte über die Organisationskultur geben.

Auch die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission entspricht einer »sozialen Veranstaltung«, die sich durch einen fixen zeitlichen und räumlichen Rahmen auszeichnet.²⁹ Im Wesentlichen geht es unter diesem Aspekt darum, den sozialen Raum der Kommission zu beschreiben und im Anschluss daran routinisierte Praktiken des Verhandeln und Aushandeln inhaltlicher und prozeduraler Fragen nachzuzeichnen. Anhand dieses Repertoires wird deutlich, welche gemeinsamen Fertigkeiten die Mitglieder ausgeprägt haben, um Diskussionen zu führen, Konflikte zu regeln und Erfahrungen weiterzugeben.³⁰

Die geteilten Praktiken des Handelns und der Sinndeutung bleiben unsichtbar, solange alle Mitglieder sie akzeptieren.³¹ Der praxeologische Ansatz der

2005 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 135), S. 17.

25 Andreas Reckwitz, »Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation«, in: Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer und Gesa Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt am Main 2008, S. 188–209, hier S. 188.

26 Ebd., S. 192.

27 Ebd., S. 202.

28 Ebd.

29 Angela Keppler, *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*, Frankfurt am Main 1995, S. 50.

30 Ebd., S. 22f.

31 Vgl. Elke Weik, »Ethnomethodologie«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik

Ethnomethodologie hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese sichtbar zu machen und zu erforschen. Dabei konzentriert sie sich auf das Wie, weniger auf das Was.³² Im Fokus dieses Bereichs steht also die Analyse sozialer Praktiken, die kaum je verbalisiert werden und in der Regel nicht unmittelbar zugänglich sind. Freigelegt werden können diese nur durch einen »fremden« Blick auf die Dinge.³³ Die Ethnomethodologie ist für das in dieser Arbeit behandelte Thema zudem von Bedeutung, da sie davon ausgeht, dass nicht allein ein Handlungsrahmen oder Regeln maßgeblich sind, sondern die Entscheidung der beteiligten Akteure, ob sie diese anwenden und reproduzieren oder nicht.³⁴ Insofern können alle Äußerungen und Handlungen berücksichtigt werden, die Absichten und Strategien der beteiligten Akteure freilegen.³⁵

Besonders schwer zu rekonstruieren sind in der Vergangenheit liegende soziale Praktiken, da die Möglichkeit der teilnehmenden Beobachtung entfällt. Die historische Praxisanalyse behilft sich, indem sie eine Reihe von Methoden hinzuzieht, die dazu beitragen können, sich dem Impliziten durch das Explizite anzunähern.³⁶ Dazu gehört die Textanalyse von Original-Dokumenten, schriftlichen Praxisbeschreibungen der Teilnehmer und Ego-Dokumenten für die Rekonstruktion historischer Praktiken. Die hermeneutische Auswertung qualitativer Interviews kann weitere entscheidende Anhaltspunkte geben zur Konstitution sozialer Praktiken.³⁷ Im Fall der hier untersuchten Schulbuchkommission kann des Weiteren eine teilnehmende Beobachtung insofern »nachgeholt« werden, als von zwei der ersten Braunschweiger Konferenzen Tonmitschnitte angefertigt wurden.³⁸ So ist also Material authentischer Kommunikationsabläufe vorhanden, in dem die Erinnerung *an* die Kommunikation den Blick auf diese nicht verstellt und verfälscht. Die Studie zeigt, wie mittels sozialer Praktiken aus einem themenzentrierten, wenig belastbaren Netzwerk eine transnationale Organisation³⁹ entstehen konnte, die nicht nur über staatliche, sondern auch über die Grenzen des Eisernen Vorgangs hinweg funktionierte.

(Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*, Wiesbaden 2005, S. 121–156 (= Gabler-Lehrbuch), hier S. 138.

32 Ebd., S. 126.

33 Ebd.

34 Ebd., S. 147.

35 Ebd., S. 146.

36 Vgl. A. Reckwitz, »Praktiken und Diskurse«, 2008, S. 196.

37 Vgl. Arnulf Deppermann, *Gespräche analysieren. Eine Einführung*, Opladen 2001 (= Qualitative Sozialforschung 3); Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim u. a. 2003.

38 III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig; V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3. 4. 1974 in Braunschweig. Die Tonbänder befinden sich im Archiv des Georg-Eckert-Instituts im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel.

39 Von einer transnationalen Organisation bzw. einem transnationalen Raum kann dann gesprochen werden, wenn er charakterisiert werden kann mit »verdichteten ökonomischen,

Verfahrensformen sind im Zusammenhang sozialer Praktiken besonders wichtig, da sie Regeln zur Entscheidungsfindung bereithalten, Organisationen ordnen und den Akteuren Planungssicherheit gewähren. Es sind aber nicht nur festgeschriebene, sondern auch »unsichtbare« Regeln, die diese Funktionen erfüllen und damit nach Niklas Luhmann »Legitimation durch Verfahren« zu stiften vermögen. Luhmann hat in diesem Zusammenhang Verfahren als Rollen- und Verfahrensstrukturen begriffen, die eine je nach System eigene Verfahrensgeschichte vorweisen können.⁴⁰ Dabei geht er davon aus, dass die beteiligten Akteure – bewusst oder unbewusst – gemeinsam an einer neuen Sinnbeziehung mitwirken, der sie ihren je eigenen Stil verleihen und »durch Regeln der Irrelevanz, durch Regeln der Zulassung von Personen und der Einführung von Themen, durch Übersetzungsregeln und durch Regeln der Definition dessen, was stört oder gar das System zerstört und was zur Vermeidung dessen getan werden kann«⁴¹ ausgestalten. Das Verfahren soll Erwartungssicherheit schaffen, Kommunikation und Verhalten ermöglichen, die Austragung von Konflikten rahmen und letztlich die Herstellung verbindlicher Entscheidungen und deren Anerkennung durch alle Beteiligten garantieren.⁴²

Strukturen sind also das Ergebnis von Verstehensprozessen, die aufrechterhalten und immer wieder reproduziert werden müssen. Hierbei ist entscheidend, dass sowohl Fragen der Arbeitsorganisation nicht immer wieder aufs Neue thematisiert werden müssen und dass innerhalb der Institution getroffene Entscheidungen respektiert werden.⁴³ Deshalb fragt die vorliegende Untersuchung hier nach den *innerhalb* der Schulbuchkommission vonstatten gegangenen Prozessen der Selbstverständigung und den ihnen zugrunde liegenden Regeln.

Sprache und Sprechen

Sprache ist ein zentrales Element, in dem sich soziale Praktiken manifestieren – im Kontext der Schulbuchkommission in Form des gesprochenen Wortes bei Schulbuchkonferenzen oder Präsidiumssitzungen. In den Sprechweisen der

politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Personen und Kollektiven, die Grenzen von souveränen Staaten überschreiten. Sie verbinden Menschen, Netzwerke und Organisationen in mehreren Orten über die jeweiligen Staatsgrenzen hinweg. Eine hohe Dichte, Häufigkeit, eine gewisse Stabilität und Langlebigkeit kennzeichnen diese Beziehungen unterhalb bzw. neben der Regierungsebene.«, T. Faist, *Transstaatliche Räume*, 2000, S. 10.

40 Niklas Luhmann, *Legitimation durch Verfahren*, Frankfurt am Main 1983, S. 20 und 40.

41 Ebd., S. 45.

42 Vgl. ebd., S. 21–25, 50 und 232.

43 Ebd., S. 26.

beteiligten Akteure zeigen sich auch Beziehungsaspekte, wie Thomas Mergel dargelegt hat:

Sprachliches Handeln definiert Tatbestände und verschweigt andere, es stellt Beziehungen her und schafft soziale Ordnung. Das kann durch die Ordnung des Sprechens selbst geschehen. Wer das Gespräch eröffnet, wer mit wem spricht oder wer über was spricht: hier werden Hierarchien und Kommunikationsgemeinschaften sichtbar.⁴⁴

Insofern ist es naheliegend, auf das methodische Konzept der Sprechakttheorie zurückzugreifen. Diese erforscht den kommunikativen Sinn von Äußerungen, die »Bedeutung einer Äußerung als kommunikativer Handlung in einer gegebenen Konstellation«.⁴⁵ Für die Schulbuchkommission ist von Interesse, ob Entscheidungen über bestimmte Inhalte bereits vorab – innerhalb eines kleineren Kreises – getroffen worden sind, so dass das Sprechen nur noch der Bestätigung und Legitimierung der Entscheidungen dient oder der Integration möglicher kritischer Stimmen. Oder ist das Plenum der zentrale Ort von Aushandlungsprozessen, wo Diskussionen, das eigentliche Werben um inhaltliche Positionen und die Entscheidungsfindung stattfinden? Zu berücksichtigen ist, dass Vertreter der Botschaften und Ministerien sowie zeitweise Journalisten anwesend waren, dass die Kommission aber keine öffentlich zugängliche Veranstaltung war, deren Protokolle nachzulesen waren oder die live im Radio hätte verfolgt werden können. Zu vermuten ist, dass strategische »Fenster«-Reden und »Theater« (Goffman)⁴⁶ – verbunden mit Vorder- und Hinterbühne des Verhaltens der Akteure – eine eher geringe Rolle spielten, hatte doch der Sprecher nicht die Öffentlichkeit als Adressaten.

Sprache spielt in einer binational zusammengesetzten Wissenschaftsgemeinschaft eine besondere Rolle. Es sind unterschiedliche Sprachen (Deutsch und Polnisch), die hier aufeinandertreffen, mit verschiedenen kulturellen, sozialen und politischen Praktiken.⁴⁷ Im Zuge des *translational turn* (Bachmann-Medick) hat sich das Verständnis von Übersetzung deutlich geweitet und für Prozesse der kulturellen Übersetzung von Werten, Denk- und Verhaltensmustern, Wissensordnungen sowie Begriffen geöffnet.⁴⁸ Die Analyse von kulturellen Übersetzungsprozessen ermöglicht Zugänge zu interkulturellen und interaktionsabhängigen Austausch- und Aushandlungsvorgängen, unter Berücksichti-

44 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 22.

45 Sven Staffeldt, *Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht*, Tübingen 2008 (= Stauffenburg-Einführungen 19), S. 15.

46 Erving Goffman, *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München u. a. 1983.

47 Vgl. Simone Lässig, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung?«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 2, 38 (2012), S. 189–216, hier S. 189f.

48 Ebd., S. 191f.

gung vielfältiger Verflechtungen, Destabilisierungen, von Missverständnissen und kulturellen Differenzen.⁴⁹ Die kulturelle Übersetzung spielt im Zusammenhang mit der mündlichen Verhandlungssprache, der Übersetzung von wissenschaftlichen Texten und der in zwei Sprachfassungen erschienenen Empfehlungen der Kommission eine Rolle.

Symbole und Rituale

Rituale und Symbole sind von hoher Aussagekraft über eine Organisation, spiegeln sich in ihnen doch wesentliche von den Akteuren geteilte Deutungsmuster wider. Sie belegen die Bedeutung feststehender Formen kommunikativen Austausches für die Vergemeinschaftung kleiner sozialer Gruppen.⁵⁰ Symbole sind nach Thomas Mergel uneindeutige Verweisungs- und Verdichtungszusammenhänge:

Damit ziehen Symbole die Rezipienten in einen interpretativen Zusammenhang. So wirken Symbole sozialisierend; indem sie ein- und ausgrenzen, strukturieren sie nicht nur Gemeinschaftsbildung, sondern sie integrieren auch, indem sie alle Beteiligten in den Deutungszusammenhang einschließen.⁵¹

Auch Rituale sind Teil der symbolischen Welt von Organisationen – sie sind »symbolische Handlungszusammenhänge, die in ihrem Ablauf mehr oder minder festgelegt sind«. ⁵² Sie entsprechen einer Handlungsfolge, die in bestimmter Weise ausgeführt werden muss. Mit zunehmender Dauer steigt der Wert der Handlungsweise; das Ritual verbindet die Partizipierenden, da sie von der Richtigkeit der Prozeduren überzeugt sind.⁵³ Dadurch verfügen sie über eine stark ordnende Kraft und dienen unter anderem der Demonstration bestimmter Notwendigkeiten oder der moralischen Legitimierung.⁵⁴ Mergel hat in diesem Zusammenhang auf die immense Bedeutung von Ritualen für Anfangs- und Übergangssituationen – auch schon in der Phase sich erst herausbildender Rahmungen – hingewiesen, weil sie von der Frage entlasteten, was zu tun sei;⁵⁵ dieser Aspekt soll in dieser Arbeit am Beispiel der Abläufe und Elemente der

49 Vgl. Doris Bachmann-Medick, *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg 2009, S. 247–252.

50 Vgl. A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 30.

51 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 21.

52 Ebd.

53 A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 29.

54 James G. March und Johan P. Olsen, »The New Institutionalism. Organizational Factors in Political Life«, in: *The American Political Science Review* 3, 78 (1984), S. 734–749, hier S. 742 und 744.

55 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 22.

Konferenzen der Schulbuchkommission analysiert werden. Ferner geben Rituale, so James G. March und Johan P. Olsen, wichtige Auskünfte etwa über den Status einzelner Beteiligter oder über bestehende Rollenverteilungen.⁵⁶ Von hoher Bedeutung sind Rituale der Erinnerung: Die gemeinsame Vergangenheit wird lebendig durch einen ritualisierten kommunikativen Austausch über die Geschichte der eigenen Gemeinschaft. Das Erzählen von »Erinnerungsgeschichten« wird im Kontext der Schulbuchkommission zum Beispiel anhand ihres Namens festgemacht.

1.3 Forschungsstand

Der hier gewählte Untersuchungsgegenstand knüpft an eine Reihe von Forschungsgebieten an – erstens an das der transnationalen Wissenschaftskultur, zweitens an das der Praktiken der Kommunikation, drittens an das der Organisationskultur, viertens an das der deutsch-polnischen Historiographiegeschichte.

Zum Bereich Wissenschaftskultur: In den letzten Jahren ist eine Reihe von Arbeiten mit Schnittmengen zu der vorliegenden Untersuchung entstanden, so etwa von Marian Füssel zu Symbolen, Codes und Kommunikationsformen an der frühneuzeitlichen Universität.⁵⁷ Susanne Schattenbergs Arbeiten zu kommunikativen und kulturellen Praktiken russischer Beamter im 19. Jahrhundert⁵⁸ und vor allem zu einer Kulturgeschichte der Diplomatie⁵⁹ verfolgen – wenn auch mit anderen Themenschwerpunkten – mit ihrem akteurszentrierten Ansatz und ihrer Analyse der Kommunikationsprozesse Fragestellungen, die die vorliegende Studie aufgreifen will. Transnationale Aspekte des Aufeinandertreffens unterschiedlicher nationaler Wissenschaftskulturen spielen in den genannten Arbeiten allerdings keine Rolle.

Im Bereich der kommunikativen Praktiken ist Thomas Mergels Untersuchung über die politische Kommunikation in der Weimarer Republik überaus anregend; er konnte am Beispiel des Reichstages zeigen, wie tief ein mikrosoziologisch-kulturwissenschaftlicher Ansatz zu der Sprech- und Kommunikationskultur einer Institution und ihrer Akteure vordringen kann.⁶⁰ Der Reichstag

56 J. G. March und J. P. Olsen, »The New Institutionalism«, 1984, S. 742 und 744.

57 Marian Füssel, *Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der frühen Neuzeit. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne*, Darmstadt 2006.

58 Susanne Schattenberg, *Die korrupte Provinz? Russische Beamte im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, New York 2008 (= Campus Historische Studien 45).

59 S. Schattenberg, »Die Sprache der Diplomatie«, 2008.

60 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005.

durchlebte wie die Schulbuchkommission einen Prozess der Institutionalisierung und agierte in einem äußerst schwierigen politisch-gesellschaftlichen Umfeld, das eine innere Gemeinschaftsbildung als Reaktion auf das sie umgebende raue Klima fast erzwang. Der wichtige Unterschied besteht allerdings darin, dass der Weimarer Reichstag eine politische Institution mit Regeln und einer Geschäftsordnung war, und seine Mitglieder vom Volk auf Zeit gewählt waren, während die Schulbuchkommission eine wissenschaftliche Gruppe war, die sich erst nach und nach institutionalisierte.

Verwandte Fragestellungen verfolgt eine seit den 1980er Jahren etablierte Forschungsrichtung, die sich mit Fragen der Organisationskultur beschäftigt,⁶¹ die im transnationalen Rahmen bisher allerdings vor allem auf die interkulturelle Wirtschaftskommunikation angewendet worden ist.⁶² Forschungen zu Mediations- und Konfliktlösungsverfahren wiederum können nur sehr bedingt auf eine transnationale Wissenschaftsgemeinschaft wie die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission angewendet werden, da sie von zivilgesellschaftlichen oder politischen Akteuren im Zusammenhang mit der Bearbeitung schwerwiegender Sachfragen ausgehen.⁶³

Die deutsch-polnische Historiographiegeschichte weist gerade für die Jahre 1945–1989 noch erhebliche Forschungslücken auf, unter anderem hinsichtlich der Einordnung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland bzw. der DDR.⁶⁴ Im Rahmen der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen ist den zivilgesellschaftlichen Kontakten lange vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt worden. Erst in den letzten Jahren ist eine Reihe von Arbeiten erschienen, die sich diesem Desiderat zuwenden – unter anderem ein polnischer Sammelband von Piotr Madajczyk,⁶⁵ eine Analyse von Basil Kerski,⁶⁶ Fallstudien in einem Band von

61 Vgl. zusammenfassend R. Lang, I. Winkler und E. Weik, »Organisationskultur«, 2005.

62 Vgl. u. a. Jürgen Bolten, *Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Göttingen 2007; Stefanie Rathje, *Unternehmenskultur als Interkultur. Entwicklung und Gestaltung interkultureller Unternehmenskultur am Beispiel deutscher Unternehmen in Thailand*, Sternenfels 2004 (= Schriftenreihe interkulturelle Wirtschaftskommunikation 8).

63 Vgl. u. a. Katharina Holzinger, *Grenzen der Kooperation in alternativen Konfliktlösungsverfahren. Exogene Restriktionen, Verhandlungsleitlinien und Outside Options*. Berlin 1996.

64 Vgl. Markus Krzoska, »Überlegungen zur deutsch-polnischen Historiographiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Methodische Ansätze und mögliche Anwendungen«, in: *Inter Finitimos. Wissenschaftlicher Informationsdienst deutsch-polnische Beziehungen* 17/18 (2000), S. 3–16.

65 Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński, *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze* [Zivilgesellschaftliche Kontakte zwischen Deutschland und Polen], Warszawa 2008. Im Folgenden werden alle polnischen Titel von Büchern und Dokumenten bei ihrer ersten Erwähnung in Klammern in deutscher Übersetzung des Autors angegeben. Polnische Zitate werden durchgängig in deutscher Übersetzung des Autors angegeben.

Friedhelm Boll und Krzysztof Ruchniewicz⁶⁷ und der von Anne-Marie Le Gloannec herausgegebene Sammelband zur Rolle nicht-staatlicher Akteure in den internationalen Beziehungen.⁶⁸ Darin werden Kategorien entwickelt, die eine Einordnung transnationaler Akteure nach ihrer jeweiligen Rolle in den internationalen Beziehungen und entlang ihrer Interaktion mit den nationalen Regierungen erlauben. Deutlich wird, wie unterschiedlich transnationale Akteure agieren und wie schwer es ist – gerade im Fall der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, in der Akteure aus zwei verschiedenen politischen Systemen beteiligt waren – sie klar dem Staat oder der (Zivil-) Gesellschaft zuzuordnen.⁶⁹

Bisherige Arbeiten zur Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission

Von einem Mangel an Arbeiten zum Thema der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission kann keine Rede sein. Es gibt eine Vielzahl von Berichten und Aufsätzen von Teilnehmern der Schulbuchgespräche aus dem Untersuchungszeitraum. Diese vermitteln grundlegende Informationen über die Kommission,⁷⁰ über einzelne Aspekte ihrer Arbeit⁷¹ und tragen oft den Charakter von

66 Basil Kerski, »Die Rolle nichtstaatlicher Akteure in den deutsch-polnischen Beziehungen vor 1990«, in: Albrecht Riechers, Christian Schröter und Basil Kerski (Hrsg.), *Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft*, Osnabrück 2005, S. 59–98 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 6).

67 Auch hier werden die Wissenschaftskontakte zwischen der VR Polen und der Bundesrepublik bzw. der DDR allerdings nur beiläufig behandelt: Dominik Pick, »Die gesellschaftliche Dimension der westdeutsch-polnischen Beziehungen«, in: Friedhelm Boll, Krzysztof Ruchniewicz und Peter Beule (Hrsg.), *»Nie mehr eine Politik über Polen hinweg«. Willy Brandt und Polen*, Bonn 2010, S. 183–219 (= Willy-Brandt-Studien 4), hier S. 211–216.

68 Anne-Marie Le Gloannec (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*, Manchester 2007 (= Europe in Change).

69 Dem Konzept von Lily Gardner Feldman, nicht-staatliche Akteure nach ihrer Bedeutung für die deutsche auswärtige Politik der Versöhnung einzuordnen, wurde nicht gefolgt, da ihr überwiegend politikwissenschaftliches Instrumentarium nur schwer auf diese historische Arbeit mit starken soziologischen Komponenten übertragbar ist: Lily Gardner Feldman, »The Role of Non-State Actors in Germany's Foreign Policy of Reconciliation. Catalysts, Complements, Conduits, or Competitors«, in: Anne-Marie Le Gloannec (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*, Manchester 2007, S. 15–45 (= Europe in Change).

70 Vgl. u. a. Gotthold Rhode, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Hoffnungen, Möglichkeiten, Probleme«, in: *Deutsche Studien* 45, 12 (1974), S. 127–140; Rosemarie Sievers, »Deutsch-polnische Schulbuchrevision«, in: *Politik und Kultur* 3, 1 (1974), S. 52–62; Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski »Z prac komisji podręcznikowej Polska-RFN« [Aus der Arbeit der Schulbuchkommission Polen-BRD], in: *Nowe Drogi* 9 (1975), S. 132–141; Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski, »The Work of the Poland-FRG Joint Textbook Commission«, in: *Polish Western Affairs* XVI (1975), S. 53–64.

71 Vgl. exemplarisch: Walter Mertineit, »Die deutsch-polnische Schulbuchkommission und

Erfahrungsberichten.⁷² Im wissenschaftlichen Sinne sind viele von ihnen – auch wegen ihres selbstreflexiven Charakters und ihrer mitunter hohen Normativität – eher als Quelle denn als Beiträge der Forschung über die Kommission zu werten. Dies trifft allerdings nicht auf alle von Mitgliedern der Schulbuchgespräche verfassten Aufsätze zu. Nach der Veröffentlichung der Empfehlungen 1976⁷³ und dann vor allem anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission trugen beteiligte Wissenschaftler aus der Kommission zu deren Historisierung und kritischen Reflexion bei.⁷⁴ Dies trifft auch auf Arbeiten zu, die die deutsch-polnische Schulbuchrevision in den breiteren Rahmen internationaler Schulbuchrevision einordnen.⁷⁵ Bereits in

ihre Empfehlungen zur Zeitgeschichte«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 27 (1976), S. 329–344.

72 Vgl. Enno Meyer, »Deutsch-polnische Schulbuchgespräche. Ein Zwischenbericht zu den gegenwärtigen deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der beiderseitigen Unesco-Kommissionen«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 1, 24 (1973), S. 35–43; Władysław Markiewicz, »Abschluss der ersten Etappe der gemeinsamen Schulbücherkommission Polens und der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Polens Gegenwart* 10 (1976), 8–15; Walter Mertineit, »Wissenschaft und Versöhnlichkeit. Anmerkungen zu den Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 26 (1979), S. 702–708.

73 Vgl. u. a. Udo Arnold, »Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, Frankfurt am Main 1979, S. 328–364; Walter Mertineit, »Bericht über die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament* B 47/77 (1977), S. 23–41; Walter Mertineit, »Der Warschauer Vertrag und die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 9, 27 (1980), S. 752–756; Wolfgang Jacobmeyer, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Eine Zwischenbilanz«, in: *Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin* 3/4 (1988), S. 29; Klaus Zernack, »Völkerbeziehungen als Problem der Geschichtswissenschaft. Methodologische Grundfragen der deutsch-polnischen Schulbucharbeit«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Berlin 1991, S. 43–50 (= Historische Forschungen 44).

74 Vgl. bes.: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum wissenschaftlichen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker, 1972–1987. XX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 1.–6. Juni 1987 in Poznań (Posen)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1988 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XI); Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1989 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII).

75 Vgl. etwa Siegfried Bachmann, »Internationale Schulbuchrevision als systemübergreifende Kooperation. Bilaterale Schulbuchkonferenzen von Historikern und Geographen aus der

den 1970er Jahren erschienen zudem erste von Wissenschaftlern außerhalb der Kommission verfasste Analysen über die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, mit Schwerpunkten auf deren Rezeptionsgeschichte.⁷⁶

Das Gros der jüngeren Arbeiten über die Schulbuchkommission stammt von aktiven oder ehemaligen Mitarbeitern des Georg-Eckert-Instituts Braunschweig (GEI)⁷⁷ oder von anderen eng mit der Kommission verbundenen Wissenschaftlern.⁷⁸ Zum Beispiel Krzysztof Ruchniewicz hat ebenfalls eine Reihe von Unter-

Bundesrepublik Deutschland sowie aus Polen und Rumänien«, in: Ursula Weber (Hrsg.), *Gesellschaft im Übergang. Prozesse soziokulturellen Wandels. Kleine Schriften von 1954 bis 1994*, Hannover 2009, S. 163–195; Karl-Ernst Jeismann, »Zur Problematik der Kritik internationaler Schulbuchempfehlungen. Eine Stellungnahme zu Josef Joachim Menzels Polemik gegen die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 32 (1981), S. 147–161; Karl D. Erdmann, »Internationale Schulbuchrevision zwischen Politik und Wissenschaft«, in: Klaus Kellermann, Michael Salewski und Gerhard Stoltenberg (Hrsg.), *Geschichte, Politik und Pädagogik/Karl Dietrich Erdmann. Aufsätze und Reden. Zum 60. Geburtstag hrsg. von Schülern und Mitarbeitern*. Bd. 2, Stuttgart 1986, S. 254–269.

76 Vgl. Manfred Mack, *Die Resonanz der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche in der publizistischen und wissenschaftlichen Presse der Volksrepublik Polen. 1972–1979*, Tübingen 1981; Jürgen Vietig, *Die deutsche Geschichte in den Geschichtslehrbüchern der Volksrepublik Polen. Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten für die Unesco-Verhandlungen*, Berlin 1977.

77 Wolfgang Jacobmeyer, »Niemiecko-polskie rozmowy o podręcznikach szkolnych – ich znaczenie i perspektywy« [Deutsch-polnische Schulbuchgespräche – ihre Bedeutung und Perspektiven], in: Elżbieta Traba, Robert Traba und Jörg Hackmann (Hrsg.), *Tematy polsko-niemieckie. Historia, literatura, edukacja*, Olsztyn 1997 (= Publikacja Biblioteki Borussii 8); Robert Maier, »Deutsch-polnische Verständigung über Geschichte. Von den Schulbuchempfehlungen zur aktuellen Lehrerhandreichung. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission vor neuen Herausforderungen«, in: Wolfgang Keim (Hrsg.), *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*, Frankfurt am Main 2003, S. 403–417 (= Studien zur Bildungsreform 42); Rainer Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Die deutsch-französischen und die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1997«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 20 (1998), S. 71–79; Rainer Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Das Beispiel der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1998«, in: Carsten Tessmer (Hrsg.), *Das Willy-Brandt-Bild in Deutschland und Polen*, Berlin 2000, S. 121–131 (= Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung 6); Falk Pingel, »Geschichtsdeutung als Macht? Schulbuchforschung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis- und politischer Entscheidungslogik«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society (JEMMS)* 2, 2 (2010), S. 93–112.

78 Włodzimierz Borodziej, »Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission 1972–1999«, in: Ursula A. J. Becher, Rainer Riemenschneider und Roderich Henry (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*, Hannover 2000, S. 157–165 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100); Michael G. Müller, »The Joint Polish – German Commission for the Revision of School Textbooks and Polish Views of German History«, in: *German History* 4, 22 (2004), S. 433–447; Klaus Zernack, »Zwanzig Jahre danach«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und*

suchungen zu früheren Initiativen des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs vorgelegt.⁷⁹ Die Schulbuchgespräche der 1930er Jahre sind jeweils auf der Grundlage der vorliegenden deutschen bzw. polnischen Akten bearbeitet worden;⁸⁰ diejenigen aus den 1950er Jahren sind – nicht zuletzt vom damaligen Initiator Enno Meyer selbst – ausführlich dokumentiert.⁸¹

Die vorliegenden Arbeiten sind in der Regel Überblicksdarstellungen, die aus der Perspektive der zweiten Generation der Schulbuchkommission inhaltliche Konfliktlinien, Bedingungen ihres Arbeitens und wichtige Elemente ihrer Rezeptionsgeschichte in den Öffentlichkeiten beider Länder aufzeigen. Rainer Riemenschneider hat vor einer »gewissen Mythologisierung«⁸² gewarnt und dafür plädiert, auch die Details der Verhandlungen in der Kommission freizulegen. In der Tat besteht eine der Forschungslücken darin, dass zwar die für die Kommission schwierigen Themenfelder »Deutscher Orden«, »Vertreibung« und »Zeitgeschichte« als solche benannt, dass aber die genauen, oft auch kontroversen Aushandlungsprozesse und Problemlösungsmechanismen unbekannt sind. Dieses Desiderat wird in der vorliegenden Studie umfassend bearbeitet.

Gleiches gilt für die systematische Aufarbeitung kommunikativer und sozialer Praktiken der alltäglichen Kommissionsarbeit. Dazu gehört eine Analyse des Teilnehmerkreises und ihrer biographischen Vorprägungen bzw. die Frage, welche Wissenschaftler aus welchen Gründen nicht an den Gesprächen teilnahmen (Kapitel 4).

Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission erscheint in vielen der bislang vorliegenden Arbeiten zudem als eine von den Interessen politischer Akteure

Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen, Braunschweig 1995, S. 5–12 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XV).

79 Vgl. Krzysztof Ruchniewicz, *Enno Meyer a Polska i Polacy (1939–1990). Z badań nad początkami Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL – RFN* [Enno Meyer und Polen (1939–1990). Aus den Forschungen über die Anfänge der gemeinsamen Schulbuchkommission VRRP-BRD], Wrocław 1994 (= Prace Historyczne VII); Krzysztof Ruchniewicz, »Enno Meyer – Der Pionier des Dialogs und der deutsch-polnischen Verständigung«, in: Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*, Dresden 2005, S. 303–310; Krzysztof Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1937/38–1972«, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 45 (2005), S. 237–252.

80 Vgl. Enno Meyer, »Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1937/38«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung*, 10 (1988), S. 403–418; Romuald Gelles, »Sprawy polskie w niemieckich podręcznikach szkolnych z lat trzydziestych XX wieku w ocenie historyków polskich« [Polnische Themen in deutschen Schulbüchern der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts aus Sicht polnischer Historiker], in: *Przegląd Zachodni* 31 (1975), S. 338–341.

81 Vgl. bes.: Enno Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin. Die Vorgeschichte der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1948–1971*, Braunschweig 1988 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 56).

82 R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 2000, S. 127.